

Bataille Session, 16. September 2026

23Uhr05/04Uhr20, C. - *Sie spielen jetzt mehr miteinander.*

Du ringst noch mit der richtigen Beschreibung davon, was gerade zwischen Ez und Tim passiert.

Sie lachen und blödeln und mal jagt der Große den Kleinen und dann wieder der Kleine den Großen.

Gut. Ich kann mir die Veränderung schon vorstellen.

Aber Du willst diese noch genauer fassen.

Nach der Kinderkrippe sind die beiden einfach wie ein Team. Sie sind stärker auf sich untereinander bezogen als auf mich.

Klar. Sie müssen das, was Du bietest, *was wir bieten*, anders absichern. In der Geschwisterlichkeit, in der Gemeinschaftlichkeit.

Bloß: Was genau bieten wir eigentlich?

Kontinuität.

Georges, Monsieur Bataille, prescht heute überraschend früh und abrupt vor.

Eltern sind für kleine Kinder immer ein Stück Verlauf und Dauer. Nicht in einer absoluten Form, aber doch als eine brauchbare innere Erfahrung. - Komm' einfach mit. Du auch, Edwarda!

Draußen sind wir überraschend schnell an der Seine; an dieser Promenade des großen Flußes durch Paris, an der noch lange im 20. Jahrhundert die Clochards lebten. Edwarda hat sich an Georges' linken Arm gehakt, ich gehe rechts von ihm.

Ich dachte, der Mensch ist ein diskontinuierliches Wesen und immer auf der Jagd nach der Kontinuität? Die er dann in der Erotik und im Sex findet?

Ich komme gleich direkt zur Sache.

Das ist auch so, antwortet Georges umgehend. *Aber in der Diskontinuität bleibt immer ein Rest von innerlich erlebter Kontinuität bestehen. Dieser Rest wird von Kindern wohl speziell an den Eltern und noch mehr an der Mutter erlebt. Betont diese dann ihre Diskontinuität, wird die Kontinuität umso deutlicher, vielleicht auch drängender. So wie eine unangenehme Enttäuschung das, worüber man enttäuscht ist, erst recht ins Zentrum rückt.*

Ich mag diesen Gedanken. Unumgänglich ist Dane, *BIST DU*, für Ezra und Tim an den beiden ersten Tagen der Kinderkrippe deutlich zur *Diskontinuität* geworden. Natürlich kennen sie das von Deinen Arbeitstagen, aber das, was gerade passiert, ist noch einmal anders. Du bist an der Kinderkrippe vor Ort, ziehst Dich dann aber doch zurück und bist auch doch wieder da. Mit so einem *Schwingen von Kontinuität und Diskontinuität* wird anders umgegangen als wenn Du plötzlich für Stunden ganz weg bist und dann wieder ganz kommst. Kontinuität und Diskontinuität werden so buchstäblich zu einem aktuellen Thema; das vage Kontinuitätsgefühl wird so gleichsam belebt, wird noch deutlicher.

Darauf willst Du wahrscheinlich hinaus, oder?

Ich habe das alles halblaut vor mich hingesagt und als textuelle Figur kann Georges praktischerweise ohnedies alles von mir verstehen.

Genau.

Georges hat Edwarda mittlerweile eng an sich gezogen; er ist wie immer mit festem Schritt unterwegs und mit einem dunkelgrauen Anzug gekleidet; sie mit einem langen, matt schimmernden hellblauen Kleid, das ihren Körper betont. Gleich hellblau wie das Kleid sind die Stöckelschuhe und der breitrempige Hut auf ihrem Kopf.

Zwillinge, fahre ich fort, *haben nun die einmalige Chance, das belebte Kontinuitätsgefühl an- und miteinander zu sättigen. Nicht vollständig; aber doch so, wie das Eltern sonst tun. Es bleibt vage da, so wie sonst in den Armen der Mutter. Und das reicht fürs erste einmal.*

Genau, antwortet George wieder nur knapp. *Es wird dann einfach mehr miteinander getan. Und vielleicht entdeckt, dass die Eltern und die Mutter eigentlich obsolet sind, weil man ja immer einander hat. Das ist möglicherweise die Eigenheit oder das Geheimnis der sehr spezifischen Zwillinge-Existenz. Weshalb erwachsene Zwillinge so oft einander reichen.*

Vielleicht hat Georges recht. Vielleicht können Zwillinge für einander die vage innere Erfahrung von Kontinuität offenhalten, die andere nur von den Eltern, der Mutter her kennen und daher, mit dem zunehmenden Schwinden derselben, woanders suchen.

Wir anderen hingegen müssen auf die Suche gehen?

Ich frage bloß, um Georges zum Erzählen anzuhalten; seine Antwort kann ich mir schon vorstellen. Und sie fällt auch wie erwartet aus:

Ja, sagt er prompt, *noch dazu angeheizt von unserem Geschlechtsunterschied. Weil der die Differenz und damit immer auch die Diskontinuität erst recht betont. Und so die Kontinuitäts-Frage schlagend macht.* Wir gehören zusammen und doch auch nicht; *daran arbeiten wir uns ständig ab. Vor allem sexuell.*

Deshalb hast Du auch MICH.

Es ist zum ersten Mal, dass Edwarda heute etwas sagt. Und auf das hin gleich weitermacht:

Ich bin Gott. Die Quelle absoluter Kontinuität.

Im gleichen Moment, in dem sie das sagt, bleibt sie stehen. Es ist mittlerweile dämmerig geworden und die Promenade hat sich geleert. Die mächtigen Steinblöcke, aus denen dieser Seine-Weg gemacht ist, strahlen noch eine gute Wärme ab; jene, die den Untergrund bilden, sowieso, aber auch die, die links die lange Wand aufbauen, über die man nur über Treppen hinauf in die Stadt zurück gelangt.

Mit langsamen Schritt geht Edwarda auf diese Wand zu und lehnt sich dagegen; kerzengerade, mit den Händen an den Körper gelegt.

Komm, verehere Deinen Gott, sagt sie dann mit leiser Stimme, dabei immer mehr zu einer Statue in hellem Blau werdend.

Georges macht auf das hin einen Schritt auf sie zu; dann noch einen und presst sich schließlich gegen sie.

Nein, keinen Götzendienst bitte.

Während Edwarda das sagt, bewegt sie sich keinen Zentimeter und sieht Georges nur klar und doch auch abweisend an. Der macht auf das hin einen Schritt zurück und bleibt dreißig, vielleicht auch 40 Zentimeter vor ihr stehen, die Hände anhebend und an die Wangen legend.

Komm', sprich Dein Gebet, sagt Edwarda dann nur leise.

Ich möchte mich an Dir reiben, beginnt Georges auf das hin im Flüsterton, *nur AN Dir, nicht IN Dir. Entlang Deiner Spalte, während deren Lippen mich umschließen.*

Edwarda schließt die Augen und drückt den Leib wie den Kopf fest gegen die Mauer.

Ich bewege mich hinauf und wieder hinunter und Wärme wie Kühle umgeben mich zugleich, was mich immer mehr pulsieren lässt.

Trotz der geschlossenen Augen wirkt die junge Frau konzentriert und ist ganz bei den Worten von Georges.

Deshalb bewege ich mich immer schneller und Du steigst in die Bewegung ein.

Wir reiben uns nun aneinander und mein Pulsieren greift auf Dich über.

Edwarda beginnt nun schwer zu atmen, ist aber noch immer ganz auf die Worte von Georges fokussiert.

Überall zieht und presst es nun schon, in Dir, in mir. Doch keiner von uns schreit, sondern beide atmen wir nur schwer.

Das lässt Edwarda tatsächlich noch mehr um Luft ringen und auch Georges' Brustkorb beginnt sich schneller und heftiger zu heben und zu senken.

Schließlich kommen wir in ein Reiben und Reiben und Reiben und keuchen nur noch; sind ein einziges Keuchen; so wie jetzt.

Georges Kopf wird hochrot, während er das sagt, und die Atmung und der Herzschlag beschleunigen sich weiter nach oben; so wie bei Edwarda, die erhitzt und pulsierend mit federnder Brust an der Wand lehnt. Wodurch beide nun synchronisieren und nur noch Atmungsbewegung sind und sich so als ein fortlaufendes Keuchen in der Nacht verlieren, die die Promenade nun dunkel werden lässt.

CUT!

Ich bin schon gespannt, wie sich Ezra und Tim in den nächsten Wochen entwickeln werden.

Mehr habe ich zu Dir am Telefon noch gar nicht gesagt, weil Du ohnedies mit Erzählen beschäftigt bist. Aber auch damit, die Jungs zu bremsen.

Sie kommen heute nicht runter und zerlegen alles in Kooperation.

Gerade haben die beiden die Säcke für die Altkleidersammlung zerfleddert, sprich: ausgeleert und säuberlich alles im Ankleidezimmer verstreut. Du schickst ein Foto davon.

Hätten Sie ein eigenes Zimmer, würden sie sich wahrscheinlich in dieses zurückziehen.

Sie haben jetzt schon ihre eigene Bewegung gefunden, die weit über sie selbst hinaus geht, füge ich, Georges im Ohr und deshalb für Dich etwas kryptisch, hinzu.

Lautstark versuchst Du währenddessen zu verhindern, dass auch noch der Inhalt des letzten Sacks vom *Zwillinge-Dream-Team* im Raum verteilt wird.

!000Küsse697nach

Bataille Session, September 16, 2026

11:05 p.m./4:20 a.m., C. — *They're playing with each other more now.*

You're still struggling to find the right way to describe what's happening between Ez and Tim right now.

They're laughing and goofing around, and sometimes the bigger one chases the smaller one, and then the smaller one chases the bigger one.

Okay. I can already picture the change. But you want to describe it in even more detail.

After daycare, the two of them are just like a team. They're more focused on each other than on me.

Sure. They have to find other ways to secure what you offer, *what we offer*—through their sibling bond, through their sense of community.

But: What exactly do we actually offer?

Continuity.

Georges, Monsieur Bataille, suddenly interjects surprisingly early and abruptly today. *For young children, parents always represent a sense of continuity and permanence. Not in an absolute sense, but as a useful inner experience. — Just come along. You too, Edwarda!*

Outside, we reach the Seine surprisingly quickly; on this promenade along the great river through Paris, where the clochards lived well into the 20th century. Edwarda has hooked her arm through Georges' left arm; I walk to his right.

I used to think that human beings are discontinuous creatures, always on the hunt for continuity—which they then find in eroticism and sex?

I'll get straight to the point.

“That's true,” Georges replies immediately. *“But within that discontinuity, there always remains a remnant of internally experienced continuity. Children experience this remnant especially in relation to their parents—and even more so in relation to their mother.”*

If the mother then emphasizes her discontinuity, the continuity becomes all the more evident—perhaps even more urgent. Just as an unpleasant disappointment brings the very thing one is disappointed in even more sharply into focus.

I like this idea. It's inevitable *that*, for Ezra and Tim, *you*—Dane—became a clear symbol of *discontinuity* during their first two days at daycare. Of course, they're used to this from your workdays, but what's happening right now is different all over again. You're physically present at the daycare, but then you step away—only to return again. This *back-and-forth between continuity and discontinuity* is handled differently than when you're suddenly gone for hours and then come back completely. Continuity and discontinuity thus literally become a pressing issue; the vague sense of continuity is, as it were, brought to life and becomes even clearer.

That's probably what you're getting at, isn't it?

I've been muttering all this to myself, and as a fictional character, Georges can conveniently understand everything I say anyway.

Exactly.

Georges has now drawn Edwarda close to him; as always, he's walking with a firm stride and is dressed in a dark gray suit; she's wearing a long, softly shimmering light blue dress that accentuates her figure. Her high heels and the wide-brimmed hat on her head are the same light blue as the dress.

Twins, I continue, now have the unique chance to nourish and satisfy that vibrant sense of continuity with and through one another. Not completely; but in the same way parents usually do. It remains there vaguely, just as it usually does in a mother's arms. And that's enough for now.

Exactly, George replies again, just as tersely. *Then they'll simply do more together. And perhaps discover that parents—and the mother—are actually obsolete, because they always have each other. That may be the peculiarity or the secret of the very specific twin existence. Which is why adult twins so often suffice for one another.* Maybe Georges is right. Perhaps twins can keep alive for one another that vague inner sense of continuity that others know only from their parents, from their mother, and therefore, as that sense gradually fades, seek elsewhere.

The rest of us, on the other hand, have to go searching?

I'm just asking to encourage Georges to talk; I can already imagine his answer.

And it turns out exactly as expected:

“Yes,” he says promptly, *“and it's further fueled by our gender difference. Because that difference—and thus the discontinuity—is emphasized all the more. And that's what makes the question of continuity so pressing. We belong together and yet we don't; we're constantly grappling with that. Especially sexually.”*

That's why you have ME, too.

This is the first time Edwarda has said anything today. And she immediately continues:

I am God. The source of absolute continuity.

The very moment she says this, she stops. It has grown dusky by now, and the promenade has emptied. The massive stone blocks that make up this path along the Seine still radiate a pleasant warmth—those that form the ground, of course, but also those that make up the long wall on the left, over which one can only climb back into the city via stairs.

Edwarda walks slowly toward this wall and leans against it—standing perfectly straight, with her hands pressed against her body.

“Come, worship your God,” she says in a soft voice, gradually becoming more and more like a statue in light blue.

Georges takes a step toward her; then another, and finally presses himself against her.

“No, no idolatry, please.”

As Edwarda says this, she doesn't move a centimeter and looks at Georges with a gaze that is clear yet also dismissive. He takes a step back and stops thirty, perhaps even forty centimeters in front of her, raising his hands and pressing them to his cheeks.

“Come on, say your prayer,” Edwarda says softly.

“I want to rub against you,” Georges begins in a whisper, *“only against you, not inside you. Along your slit, while its lips enclose me.”*

Edwarda closes her eyes and presses her body and head firmly against the wall. *I move up and down, and warmth and coolness surround me at the same time, making me throb more and more.*

Despite her closed eyes, the young woman seems focused and is completely absorbed in Georges's words.

That's why I move faster and faster, and you join in the motion. We're now rubbing against each other, and my pulsing spreads to you.

Edwarda begins to breathe heavily, but is still completely focused on Georges's words.

There's already a pulling and pressing sensation everywhere—inside you, inside me. Yet neither of us cries out; we're both just breathing heavily.

This actually makes Edwarda struggle for air even more, and Georges' chest also begins to rise and fall faster and more violently.

Finally, we fall into a rhythm of rubbing and rubbing and rubbing, and we're just gasping; we're one single gasp; just like now.

Georges's face turns bright red as he says this, and his breathing and heartbeat continue to quicken; just like Edwarda's, who leans against the wall, flushed and pulsing, her chest heaving. As a result, the two of them now move in sync, reduced to nothing but the rhythm of their breathing, and thus lose themselves in a continuous panting in the night, which is now casting the promenade into darkness.

CUT!

I'm already curious to see how Ezra and Tim will develop over the next few weeks.

I didn't say anything else to you on the phone because you're busy telling the story anyway. But also because you're trying to slow the guys down.

They won't come downstairs today and are tearing everything apart in perfect coordination.

Just now, the two of them tore apart the bags for the used-clothing drive—that is, emptied them and neatly scattered everything throughout the dressing room. You'll send a photo of it.

If they had their own room, they'd probably retreat to it.

They've already found their own rhythm, one that goes far beyond themselves—I add, whispering to Georges, which is why it sounds a bit cryptic to you.

Meanwhile, you're loudly trying to prevent the contents of the last bag from being scattered around the room by *the twin dream team*.

!000Kisses697after

23 h 05 / 4 h 20, C. – *Ils jouent davantage ensemble maintenant.*

Tu as encore du mal à trouver les mots justes pour décrire ce qui se passe en ce moment entre Ez et Tim.

Ils rient et font les fous ; tantôt c'est le grand qui court après le petit, tantôt c'est le petit qui court après le grand.

D'accord. Je peux déjà imaginer ce changement. Mais tu veux le cerner encore plus précisément.

Depuis la crèche, les deux forment tout simplement une équipe. Ils sont plus tournés l'un vers l'autre que vers moi.

Bien sûr. Ils doivent trouver ailleurs ce que tu leur offres, *ce que nous leur offrons*. Dans la relation fraternelle, dans la vie en communauté.

Mais : qu'est-ce qu'on offre exactement, au juste ?

De la continuité.

Georges, Monsieur Bataille, intervient aujourd'hui de manière étonnamment précoce et abrupte. *Pour les jeunes enfants, les parents représentent toujours en partie un parcours et une durée. Pas de manière absolue, mais tout de même comme une expérience intérieure utile. – Viens avec nous, c'est tout. Toi aussi, Edwarda !*

Dehors, nous arrivons étonnamment vite à la Seine ; sur cette promenade du grand fleuve qui traverse Paris, où les clochards ont encore longtemps vécu au XXe siècle.

Edwarda s'est accrochée au bras gauche de Georges, je marche à sa droite.

Je me disais : l'être humain est-il un être discontinu, toujours en quête de continuité ? Qu'il trouve alors dans l'érotisme et le sexe ?

Je vais aller droit au but.

C'est bien cela, répond aussitôt Georges. *Mais dans la discontinuité subsiste toujours un reste de continuité vécue intérieurement. Ce reste est sans doute particulièrement ressenti par les enfants chez leurs parents, et encore plus chez leur mère.*

Si celle-ci met alors l'accent sur sa discontinuité, la continuité n'en devient que plus évidente, voire plus pressante. Tout comme une déception désagréable met d'autant plus en avant ce qui nous déçoit.

J'aime cette idée. Il est inévitable que Dane, *C'EST TOI*, soit devenu pour Ezra et Tim un symbole évident de *discontinuité* lors de leurs deux premiers jours à la crèche. Bien sûr, ils connaissent cela de tes journées de travail, mais ce qui se passe en ce moment-là est encore différent. Tu es présent à la crèche, puis tu t'éloignes, avant de revenir. On gère différemment ces *fluctuations entre continuité et discontinuité* que lorsque tu t'absentes soudainement pendant des heures avant de revenir complètement. La continuité et la discontinuité deviennent ainsi littéralement un sujet d'actualité ; ce vague sentiment de continuité s'anime pour ainsi dire, devient encore plus évident.

C'est sans doute ce que tu veux dire, n'est-ce pas ?

J'ai murmuré tout ça entre mes dents et, en tant que personnage de fiction, Georges peut de toute façon tout comprendre de ce que je dis.

Exactement.

Georges a entre-temps serré Edwarda contre lui ; il avance comme toujours d'un pas assuré, vêtu d'un costume gris foncé ; elle porte une longue robe bleu clair aux reflets mats qui met son corps en valeur. Ses escarpins et le chapeau à large bord qu'elle porte sur la tête sont du même bleu clair que la robe.

Les jumeaux, est-ce que je poursuis, *ont désormais l'occasion unique de nourrir et de satisfaire ensemble ce sentiment vivant de continuité. Pas complètement ; mais tout de même comme le font habituellement les parents. Cela reste là, vague, comme d'habitude dans les bras de la mère. Et cela suffit pour l'instant.*

Exactement, répond à nouveau George laconiquement. *On finit alors simplement par faire davantage de choses ensemble. Et peut-être découvre-t-on que les parents et la mère sont en réalité superflus, puisqu'on s'a toujours l'un l'autre. C'est peut-être là la particularité ou le secret de l'existence très spécifique des jumeaux. C'est pourquoi les jumeaux adultes se suffisent si souvent l'un à l'autre.* Peut-être que Georges a raison. Peut-être que les jumeaux peuvent entretenir l'un pour l'autre cette vague expérience intérieure de continuité que les autres ne connaissent que par leurs parents, par leur mère, et qu'ils cherchent donc ailleurs à mesure que celle-ci s'estompe.

Nous autres, en revanche, devons-nous partir à sa recherche ?

Je pose simplement la question pour inciter Georges à parler ; je peux déjà imaginer sa réponse. Et celle-ci est bien celle à laquelle je m'attendais :

« *Oui* », répond-il aussitôt, « *et cela est d'autant plus attisé par notre différence de sexe. Car celle-ci accentue d'autant plus la différence, et donc toujours aussi la discontinuité. Et rend ainsi la question de la continuité d'autant plus pressante.* Nous sommes liés et pourtant pas vraiment ; nous nous efforçons constamment d'y remédier. Surtout sur le plan sexuel.

C'est pour ça que tu m'as, MOI.

C'est la première fois qu'Edwarda prend la parole aujourd'hui. Et elle enchaîne aussitôt : *Je suis Dieu. La source de la continuité absolue.*

Au moment même où elle prononce ces mots, elle s'arrête. Le crépuscule est tombé entre-temps et la promenade s'est vidée. Les imposants blocs de pierre qui composent ce chemin le long de la Seine dégagent encore une chaleur agréable ; ceux qui forment le sol, bien sûr, mais aussi ceux qui constituent, à gauche, le long mur par-dessus lequel on ne peut regagner la ville qu'en empruntant des escaliers.

D'un pas lent, Edwarda s'avance vers ce mur et s'y appuie ; droite comme un i, les mains collées au corps.

« *Viens, vénère ton Dieu* », dit-elle alors d'une voix douce, tout en se transformant peu à peu en une statue d'un bleu clair.

Georges fait alors un pas vers elle ; puis un autre, et finit par se presser contre elle.

« *Non, pas d'idolâtrie, s'il te plaît.* »

Tout en disant cela, Edwarda ne bouge pas d'un centimètre et regarde Georges d'un air à la fois clair et distant. Il recule alors d'un pas et s'arrête à trente, voire quarante centimètres d'elle, levant les mains pour les poser sur ses joues.

Allez, dis ta prière, dit alors Edwarda à voix basse.

« *Je voudrais me frotter contre toi* », commence alors Georges dans un murmure, « *seulement CONTRE toi, pas EN toi. Le long de ta fente, tandis que ses lèvres m'enveloppent.* »

Edwarda ferme les yeux et presse fermement son corps et sa tête contre le mur.

Je monte et redescends, et la chaleur comme la fraîcheur m'enveloppent à la fois, ce qui me fait palpiter de plus en plus.

Malgré ses yeux fermés, la jeune femme semble concentrée et est tout à les paroles de Georges.

C'est pourquoi j'accélère le rythme et tu te laisses emporter par le mouvement. Nous nous frottons l'un contre l'autre et mes pulsations se propagent à toi.

Edwarda commence à respirer bruyamment, mais reste toujours entièrement concentrée sur les paroles de Georges.

Partout, cela tire et presse déjà, en toi, en moi. Mais aucun de nous ne crie, nous respirons simplement tous les deux avec difficulté.

Cela fait en effet lutter Edwarda encore davantage pour respirer, et la poitrine de Georges commence elle aussi à se soulever et à s'abaisser plus vite et plus violemment.

Finalement, nous entrons dans un mouvement de frottement, encore et encore, et nous ne faisons plus que haleter ; nous ne formons plus qu'un seul halètement ; comme en ce moment.

Le visage de Georges devient cramoi si tandis qu'il prononce ces mots, et sa respiration ainsi que son rythme cardiaque s'accroissent encore davantage ; tout comme chez Edwarda, qui, toute en sueur et le cœur battant, la poitrine haletante, est adossée au mur. Les deux se synchronisent alors, ne formant plus qu'un seul mouvement respiratoire, et se fondent ainsi en un halètement continu dans la nuit qui plonge désormais la promenade dans l'obscurité.

COUPE !

Je suis déjà impatient de voir comment Ezra et Tim vont évoluer au cours des prochaines semaines.

Je ne t'en ai pas dit plus au téléphone, car tu es de toute façon occupé à raconter l'histoire. Mais aussi à freiner les garçons.

Ils ne descendent pas aujourd'hui et démantèlent tout en équipe.

Ils viennent justement de mettre en lambeaux les sacs destinés à la collecte de vêtements usagés, c'est-à-dire qu'ils les ont vidés et ont soigneusement tout éparpillé dans le dressing. Tu en envoies une photo.

S'ils avaient leur propre chambre, ils s'y retireraient probablement.

Ils ont déjà trouvé leur propre dynamique, qui va bien au-delà d'eux-mêmes, j'ajoute à l'oreille de Georges – ce qui peut te paraître un peu cryptique.

Pendant ce temps, tu t'efforces bruyamment d'empêcher que le contenu du dernier sac ne soit lui aussi dispersé dans la pièce par *le duo de choc des jumeaux*.

!000bisous697après